

Constanze Rossmann: Fiktion Wirklichkeit.

Ein Modell der Informationsverarbeitung im Kultivierungsprozess

Wiesbaden: VS 2008, 356 S., ISBN 978-3-531-15575-3, € 39,90

Das Favorisieren von Kultur als Schlüssel zum Verständnis der Welt hat Schlagwörtern wie ‚Kulturalisierung‘ oder ‚Kultivierung‘ in einigen diskursiven Formationen anhaltende Begriffskarrieren beschert. Auf makrosoziologischer Ebene ist das theoretische Aktionsfeld des Kulturellen derart expandiert, dass argumentative Verwässerungen an Dominanz gewinnen. Die Generalisierung von Kultur innerhalb der Theorie des Globalismus hat den Kulturbegriff beispielsweise so dehnbar gemacht, dass er andere Kategorien überschattet und soziale sowie wirtschaftliche Beziehungen zum Teil verschleiert.

Constanze Rossmann stellt sich dieser spekulativen Endgrenzung des Kulturellen mit ihrer Dissertationsschrift *Fiktion Wirklichkeit* explizit entgegen, indem sie den Prozess der Kultivierung von Medieninhalten innerhalb der Logik eines klar abgegrenzten Forschungsfeldes untersucht. Dabei geht es allerdings um nicht weniger als um die Gretchen-Frage der Kommunikationswissenschaften: Wie weit reicht der Einfluss von Massenmedien auf die Realitätswahrnehmung und Einstellungen ihrer Zuschauer? An medialen Kommunikationsabläufen sind vom Medium über die Botschaft bis zum Publikum viele Komponenten und Faktoren beteiligt. Am Beispiel des Fernsehkonsums rekonstruiert Rossmann die Geschichte der Kultivierungshypothese innerhalb der Geschichte der rezeptionsorientierten Medienwirkungsforschung.

Die Rekonstruktion der Diskursgeschichte verbindet sie mit dem Anspruch, Kultivierungsprozesse verstärkt als psychologische Prozesse zu konzeptualisieren. Ihr programmatischer Versuch liegt in einer methodischen Erweiterung der seit den 70er Jahren diskutierten Kultivierungshypothese. In ihren Anfängen soziologisch geprägt, untersucht die Kultivierungsforschung Zusammenhänge zwischen Fernsehkonsum und Realitätswahrnehmung als einen gesamtgesellschaftlichen Prozess auf makrosoziologischer Ebene. Rossmanns Psychologismus stellt sich hier methodisch als heuristische Kraft vor, die via induktiver Vermittlung Mikro- und Makrosoziologie wieder zu mehr wissenschaftlicher Objektivität verhelfen will: „Denn wenn wir verstehen, was in den Köpfen der Zuschauer vor sich geht,

wenn wir zeigen können, dass das Fernsehen im Gedächtnis der Zuschauer Spuren hinterlässt, ist auch die Annahme gesamtgesellschaftlicher Wirkung nicht mehr so angreifbar.“ (S.16-17)

Bei der darauf folgenden über dreihundertseitigen Ausformulierung eines Prozessmodells der Informationsverarbeitung während des TV-Konsums wird Kultivierung auf den kognitiven Effekt des Erinnerungsvermögens reduziert und in unerschöpflicher Definitions- und Differenzierungslust als kaskadenähnliches Destillationsbecken vorgeführt, in dem sich Erinnerungen absetzen und so wiederum bestimmte Modi der Wahrnehmung bedingen soll.

Trotz oder gerade wegen der Komplexität des Modells bleibt am Ende der Lektüre die Frage offen, ob eine verstehende Mediensoziologie mit handlungs- und kulturtheoretischem Zugang zum Verständnis gesellschaftlicher Bedingungen und Folgen des Medieumgangs nicht vielleicht sprechender gewesen wäre als das szientistische Wissenschaftsverständnis der Autorin, deren ehrgeiziger Anspruch, eben diese soziologische Tradition zu bereichern, sich im Ausbuchstabieren eines monströsen Messartefakts erschöpft, wie sie die Medienwirkungsforschung allerdings schon viele hervorgebracht hat.

Tim Raupach (Leipzig)